

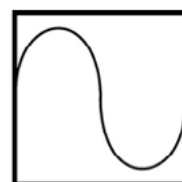


**zeitgenössisch.
expressiv.**

Heiko Pippig

Ausstellung
4. September 1994
bis 14. Oktober 1994

Eine Gemeinschafts-Ausstellung von:
Museum für Moderne Kunst München
Galerie von Abercron München



Heiko Pippig

Die Deutung des Körpers

Ein Bild vom Körper

Sich ein Bild vom Menschen machen, ist die malerische Passion des jungen badischen Künstlers Heiko Pippig. Seine Ausbildung hat ihn hervorragend auf diese Aufgabe vorbereitet: die Kunsthochschulen in Karlsruhe und Leipzig sind in seiner Studienzeit, den 1980er Jahren, Bastionen einer figürlich orientierten Kunst gegen den herrschenden Trend einer zeitgeistig angesagten Abkehr vom Bild. Dennoch hat Pippig einen langen Weg zurückgelegt, um zu seinen "Menschen-Bildern" zu gelangen. Die archaischen, a-personalen Körper-Chiffren der Königsbilder und die geometrischen Abstraktionen der 1980er Jahre liegen hinter ihm, als er sich einem neuen malerischen Vorwurf zuwendet, und dafür eine ganz eigene Stilsprache erarbeitet. Er entdeckt für sich den menschlichen Körper als Gegenstand der Kunst neu. Malerei ist ihrem Wesen nach eine Kunst der Oberfläche. Die Herausforderung, etwas über das Innere zu sagen, indem man sich auf die Wiedergabe des Äußeren beschränkt, diese Aufgabe ist es, die den Künstler reizt und ihn zurück zur Auseinandersetzung mit den Gestaltungsmöglichkeiten der rein figuralen Malerei führt.

Wie erfasst man ein Lebewesen aus Leib und Seele mit einer Kunst, die ihrem Wesen nach die Repräsentation des Außen ist?

Pippig löst diese Aufgabe, indem er das Handicap zum Vorteil macht: seine Gemälde sind akribische Erforschungen des Sichtbaren, mit dem Pinsel tastet er die Oberflächen des Körpers ab und entwirft eine Topographie des Leibs. Er hebt die Trennung zwischen Körper und Hintergrund auf: breite Farbbänder überstreichen gleichermaßen den Leib und seine Umgebung, körnige Pinselstriche rieseln über Körper und Raum. Die Darstellung ist von der Logik des Bildraums und nicht vom Anspruch der Wirklichkeitsabbildung

bestimmt. Die Verteilung der Farben und Helligkeiten soll nicht die Illusion der Körperlichkeit erwecken, sondern fügt sich zu einem autonomen Rhythmus aus Farbflächen und Hell-Dunkel-Zonen. Indem er die Illusion der Räumlichkeit verweigert, überführt Pippig den Körper von einem raumfüllenden Gegenstand in ein Zeichen, das zur Deutung auffordert.

Kartographie des Leibes

Der Körper und seine Sprache werden sichtbar gemacht als Bestandteil eines großen Code-Systems, das uns in der Interaktion mit anderen Menschen alltäglich umgibt, und das wir unterbewußt ständig zu entziffern versuchen.

Mit seinen Bildern geht Pippig ein ambitioniertes Projekt an: es ist nichts weniger als eine Kartographie des Körpers. Seine Werke sind erste Umsetzungen einer großen Enzyklopädie des Leibs, die notwendigerweise nur bruchstückhaft realisiert werden kann. Eine Vollständigkeit der Erfassung ist utopisch, und auch nicht angestrebt. Jedes Gemälde ist einem individuellen Modell gewidmet, und es ist zugleich persönlich und repräsentativ entworfen. In dem Bild spiegelt sich der abgeschlossene Mikro-Kosmos, den ein Individuum darstellt. Die Modelle der Bilder werden so zu Figuren in dem großen Text der Menschheit, der bis in die Unendlichkeit fortgeschrieben werden kann und aus dem der Künstler Fragmente herausgelöst und für den Betrachter sichtbar gemacht hat.

Konsequent tilgt Heiko Pippig alle Hinweise auf die Umwelt des Dargestellten. Mit breiten Pinselstrichen wird jeder Verweis auf Dingliches im Hintergrund überschrieben, um die Persönlichkeit von der Umwelt zu lösen, die sie mit ihren Einflüssen formen könnte. Die Buchstabierhilfe der Attribute, mit der die klassische Porträtkunst noch dem Betrachter half, die Person in ihrer so-

Impressum

Galerie von Abercron
Inhaberin: Ruth Farivar-Mulisch
Mitglied im Deutschen Kunsthandelsverband und der CINO
Maximilianstraße 22 80539 München und
Nymphenburger Straße 166 80634 München

Alle Inhalte dieser Veröffentlichung, insbesondere Texte und Fotografien, sind urheberrechtlich geschützt (Copyright). Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei der Galerie von Abercron. Jede Verwendung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts ist ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der Galerie von Abercron unzulässig. Wer gegen das Urheberrecht verstößt (z.B. die Inhalte unerlaubt auf die eigene Homepage kopiert), macht sich gem. § 106 ff. Urhebergesetz strafbar.

zialen Rolle zu verstehen, ist auf den Bildern Pippigs nicht mehr vorhanden. Der Betrachter wird zurückgeworfen auf das Rätsel des Körpers. Im Wortsinne sieht er sich mit der nackten Wahrheit konfrontiert.

Die Bildhintergründe sind in Dunkel getaucht, aus denen nur räumlich nicht befriedigend zu erklärende Helligkeitsmuster aufleuchten. Sie erinnern an Zonen uranfänglichen Dämmer, in dem die Materialien der Welt noch ungeordnet lagen, bereit, von Schöpferhand ergriffen und geformt zu werden. Es ist wie ein Blick in die Werkstatt, in der aus einem Vorrat von Farben und Formen die Gestalten gerade erst geformt werden. Jedes Gemälde gewährt uns also Einblick in einen laufenden schöpferischen Vorgang. Die Spuren des malerischen Entstehungsprozesses werden nicht verborgen: die rauhe Pigmentstruktur und die Ansatzspuren des Pinsels erinnern daran, daß der dargestellte Körper einem schöpferischen Akt entsprungen ist. Der Künstler ist der Geburtshelfer dieser Körper, er greift ein in das ungestaltete Material aus Farben und Formen und löst aus ihm die Gestalt des menschlichen Körpers heraus. Nicht von ungefähr erinnern die Oberflächen an Relief-Strukturen von Skulpturen oder an das non finito von Bozzetti, die der Künstler gerade aus den formenden Fingern entlassen hat und in deren feuchten Tonvolumen unvergänglich die Spuren ihrer Entstehung eingepägt sind.

Der Künstler als Schöpfer

In ihrer scheinbar spontanen Faktur zitieren die Gemälde somit einen der grundlegenden Mythen der Kunstgeschichte: den vom Künstler als souveränem Schöpfer, der sich wiederum nach jenem noch älteren sakralen Mythos geformt hat, nämlich der Formung der menschlichen Gestalt durch den obersten Schöpfer, Gott. Einen solchen Mythos kann ein Künstler unserer Zeit gewiß nicht mehr in seiner alten Ungebrochenheit reaktivieren. Der Verweis auf den Schöpfungsakt wird vielmehr zum Erkenntnis-Caveat für den Betrachter: er erinnert den Betrachter daran, daß das Objekt seiner Wahrnehmung

nicht die Person der Darstellung ist, sondern die Darstellung einer Person. Zwischen den Kontakt von Abgebildeten und Bildbetrachter schiebt sich der Künstler, der durch den Filter seiner Wahrnehmung bereits das Gesehene nach seiner Vorstellung geformt hat. Wir sehen die Deutung, nicht den Gegenstand selbst. Es gibt kein unmittelbares Sehen, es gibt nur die Interpretation des Gesehenen. Das gilt für die Wahrnehmung der Wirklichkeit ebenso wie für das Medium der Malerei, und so ist es gerade die Akzentuierung des künstlerischen Blicks, die unser Bewußtsein für die rechte Auffassung der Wirklichkeit schärft. Die subjektiven Interpretation, der unserer Sinneswahrnehmung unvermeidlich innewohnt, schiebt sich zwischen jede zwischenmenschliche Begegnung. Pippig akzentuiert die grundlegende Unbegreiflichkeit jeder einzelnen Persönlichkeit. Abgewandte Gesichter, Blicke, die ins Ungesehene gehen, oder nur als Umriss skizzierte Gesichtsflächen: keine der Figuren sucht den Blickkontakt mit dem Betrachter oder auch nur mit der außerbildlichen Realität. Sie sind eingesponnen in den Kokon ihrer Gedanken und Empfindungen. Auf manchen Darstellungen tauchen sie gar ein in die unzugängliche Welt des Schlafes. Das Bewußtsein ist hinübergeglitten in eine Welt jenseits des Zugriffs, zurück bleibt die Hülle des Leibs. Es sind Bilder über Autonomie und Ausgesetztsein. Die Figuren geben sich in ihrer Nacktheit scheinbar ungeschützt dem Blick des Künstlers und des Betrachters preis. Es sind Augenblicke intensiver Intimität, die die Modelle dem Maler gewähren. Heiko Pippig lohnt ihnen dieses Vertrauen mit einer Kunst, die sich ihnen voll Respekt und Einfühlungsvermögen annähert.

Der Welt abhanden gekommen

„Ich bin der Welt abhanden gekommen.“ - unter dieses Motto könnte man die neuen Arbeiten von Heiko Pippig stellen. Er selbst ist hochgradig präsent, mit diesen neuen Arbeiten stellt er sich ins Zentrum der gegenwärtigen Reflexion über die Einheit des Individuums und das Wesen der Identität und über die Konstruktion der Person durch den Blick von außen.

Nubier

Acryl und Kohle auf Leinwand
90 x 120 cm



Auf der Schwelle
1993
Acryl und Kohle auf Leinwand
138 x 105 cm





Traumumfängen, Acryl und Kohle auf Leinwand, 90 x 120 cm



Vor der Entscheidung
Acryl und Kohle auf Leinwand
120 x 90 cm



Die Bürde
Acryl und Kohle auf Leinwand
120 x 90 cm



Liebespaar, 1992, Acryl und Kohle auf Leinwand, 104 x 139 cm



Modell im Atelier
Acryl und Kohle auf Leinwand
140 x 100 cm



Sitzender, 1995
Acryl und Kohle auf Leinwand
120 x 90 cm



Die Tänzer 1993, Acryl und Kohle auf Leinwand, 135 x 160 cm



GALERIE von ABERCRON

Inhaberin Ruth Farivar-Mulisch
Mitglied im Deutschen Kunsthandelsverband
und der CINO A

Maximilianstraße 22
Gegenüber dem Hotel "Vier Jahreszeiten"
80539 München
Nymphenburger Straße 166
80634 München

Telefon: 089-22 64 20
Fax: 089-22 67 46

Öffnungszeiten:
Dienstag-Freitag: 11.00-18.00 Uhr
Samstag: 10.00-14.00 Uhr